

**L1:** Ez 37,12b–14 | **Aps:** Ps 130,1–8 | **L2:** Röm 8,8–11 | **Ev:** Joh 11,1–45

Liebe Schwestern und Brüder,  
das heutige Evangelium ist voller Hoffnung  
und Glauben, aber auch von Schmerz und Verlust.  
Mir ist der Gedanke gekommen: Jesus ist nicht nur Herr und Gott,  
sondern auch Freund der Menschen.

Betanien ist ein kleines Dorf nahe bei Jerusalem. Dort hatte Jesus  
Freunde, Marta, Maria und Lazarus. Dass Jesus Freunde hatte,  
zeigt uns seine menschliche Seite.

Wie alle Menschen, so hatte auch Jesus Freunde,  
bei denen er sich wohl fühlen konnte.

“Das waren nicht nur die Zwölf Apostel,  
sondern auch ganz "normale" Menschen.

Das heißt also Jesus will ein Freund von uns allen sein. Er kommt  
täglich uns entgegen und bietet seine Freundschaft an.

Freunde von Jesus sein,  
das ist auch unsere Berufung.  
Es ist für mich besonders schön,  
dass auch der ökumenische Kinderbibeltag  
in diesem Jahr das Thema aufgreift  
„Unser Freund heißt Jesus Christus.“

Liebe Schwestern und Brüder,  
Die Schwestern von Lazarus Maria und Marta bitten Jesus zu  
kommen, um seinem kranken Freund beizustehen.

Doch Jesus macht es spannend.....  
Er eilt nicht sogleich nach Betanien,  
um Lazarus zu heilen.  
Es ist für uns so unbegreiflich,  
wie lange Jesus wartet – zwei lange Tage.

Und als er schließlich dort ankommt,  
ist es zu spät: Lazarus ist tot und begraben!

Jesus hätte doch sicher helfen können!  
Warum hat er so lange gewartet?  
Wir verstehen es nicht.  
Marta und Maria verstehen es auch nicht.  
Sie stellen Jesus die zweifelnde Frage  
"Warum warst du nicht hier?"  
Auch wir fragen oft Gott,  
bei all diesem Leid in der Welt:  
"Warum bist du nicht hier?"

Jesus schweigt. Jesus bleibt ruhig.  
Es ist die Ruhe eines Menschen,  
der darum weiß,  
dass in allem der Wille seines Vaters im Himmel geschieht.  
Er erkennt den tieferen Sinn hinter dem Leid,  
das wir oft nicht verstehen können....  
Das, was hier geschieht,  
dient der Verherrlichung Gottes.

Auch wenn Gott auf den ersten Blick nicht zu helfen scheint, dürfen  
wir doch sicher sein,  
dass er mit uns durch alle Situationen unseres Lebens geht, in guten  
und in schlimmen Zeiten.

Gott ist immer nahe, er ist immer ansprechbar,  
er verlässt uns nicht.

Liebe Schwestern und Brüder,  
können wir das mitten in unserem Leid glauben?

Jesus sagte zu Marta „  
Ich bin die Auferstehung und das Leben ...  
Glaubst du daran ...?“

Marta hat ihr ganzes Vertrauen auf Jesus gesetzt  
und geantwortet:

*„Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in  
die Welt kommen soll!“*

Martas Glaube,  
gibt Ihr Kraft und Mut nach vorne zu blicken.

Könnten wir das?

Würden wir auch so antworten,  
wenn Jesus uns diese Frage stellt?

Oft geben wir zu früh auf,  
und lassen so Gott nicht den Raum, uns zu helfen.

Es kann sein, dass Gott von uns erwartet,  
manche schweren Situationen durchzustehen.

Aber auch dann dürfen wir sicher sein:  
er ist da und verlässt uns nicht in guten  
und schlechten Tagen.

Martas Antwort,

**„ja ich glaube“** kann auch uns  
helfen, dass wir im Alltag neue Orientierung  
und neuen Mut bekommen.

Wir dürfen gläubig darauf vertrauen,  
dass Jesus alle unsere Toten, auch uns selbst,  
von den Toten auferwecken wird.

Jeden wird er bei seinem Namen rufen,  
so wie er es bei Lazarus tat. "... komm heraus!  
Amen.